

stadtkultur magazin

Ausgabe 03 □ Januar 2008 □ 2,50 €

KOOPERATION KULTUR & SCHULE

DR. HEIKE RIESLING-SCHÄRFE: Ohne Engagement
und Herzblut läuft nichts

SIBYLLE PETERS: Show and Tell – Sagen und Zeigen

NASTAZIA STOPPENBACH: OPUS – Oper und Schule

KATJA JACOBSEN: Stadt der Kinder





HKS-Betriebs-GmbH

Große Freiheit 70

22767 Hamburg



RIESTER-Rente, da kriegen selbst ganz alte Hasen spitze Ohren !!!!!!!

Unabhängige Beratung und Vermittlung •
Renten-, Lebens-, Kranken-, Berufsunfähigkeits-,
Unfallversicherungen • Kapitalanlagen • Fondssparen •
Baufinanzierung • Bausparkassen •
Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7
22767 Hamburg • Ruf 439 58 58

□ IMPRESSUM

stadtkultur magazin ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e. V.
Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg
Fon: 040/43 29 00 93 – Yvonne Fietz (v.i.S.d.P.)
Fon: 040/43 29 00 90 – Heiko Gerken
Fax: 040/43 29 00 92
Internet: www.stadtkultur-hh.de
E-Mail: magazin@stadtkultur-hh.de

stadtkultur magazin ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e. V. oder per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto).

Autor/innen in dieser Ausgabe:
Yvonne Fietz, Dr. Heike Riesling-Schärfe, Heike Lüken, Sibylle Peters, Marion von der Dick, Nastazia Stoppenbach, Gudrun Wohlrab, Christiane Orhan, Katja Jacobsen, Britta Sominka, Griet Gätke und Andreas Lübbers

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge und Leser/innenbriefe zu kürzen.

Redaktion, Satz & Layout: Heiko Gerken
Gestaltung und Schlussgrafik:
Sally Johnson, sj@transform-design.de
Das *stadtkultur magazin* ist in FF Scala/FF Scala Sans gesetzt.

Titelfoto: „Step by Step“ Probenfoto, © Heike Günther

Für alle Fotos und Texte, soweit nicht anders angegeben, hält *stadtkultur magazin* die Rechte.
Das *stadtkultur magazin* ist bei der Druckerei in St. Pauli gedruckt worden.

Das *stadtkultur magazin* ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit entsteht.
Herzlichen Dank an alle, die mitmachen!

Redaktionsschluss für das neue Heft: 03. März 08
Thema: **Stadtentwicklung & Kultur**



Liebe Kulturinteressierte,

Die Potenzialstudie der PwC-Stiftung weist es nach: zentrales Merkmal für erfolgreiche Kooperationen zwischen Kultur und Schule ist die Vernetzung mit dem Stadtteil. Genau dafür stehen viele

Projekte der Mitgliedseinrichtungen von STADTKULTUR HAMBURG, dem Verband für lokale Kultur und Bildung.

Die aktuelle Ausgabe des stadtkultur magazins mit dem Schwerpunkt „Kooperation Kultur & Schule“ bietet nicht nur eine beeindruckende Vielfalt und Qualität unterschiedlichster Projekte, sondern reflektiert auch die Gelingensbedingungen erfolgreicher Kooperation. Eine von der PwC-Stiftung initiierte Potenzialstudie untersucht erstmals systematisch Ansätze, Strukturen und Wirkungsweisen von Projekten der Kinder- und Jugendbildung in Deutschland und benennt konkrete Faktoren und Qualitätskriterien, die für das Gelingen von Projekten entscheidend sind.

Tanz- und Theaterprojekte wie „Step by Step“ oder „Show and Tell“ vom FUNDUS Theater zeigen, wie es gemacht wird und auf welchen konzeptionellen Grundlagen die erfolgreichen Schulkooperationen basieren. Der Fächer der Kooperationsprojekte von Schulen mit Kultureinrichtungen breitet sich sowohl im Hinblick aufs Genre als auch auf die thematische Vielfalt aus: Theater, Musik, Medien, Kunst, Berufsbildung und neue Lernformen. Und weil Schulkooperationen besonders erfolgreich sind, wenn sie mit dem Stadtteil vernetzt sind, findet man sie in vielen Hamburger Stadtteilen: Altona, Bahrenfeld, Billstedt, Bramfeld, Hamm, Kirchdorf, Langenhorn, Mümmelmannsberg, Ottensen, St. Pauli, Wandsbek ...

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Yvonne Fietz

□ INHALT

Impressum	2
Editorial	3
„Exzellenz in der Soziokultur“	4
Kulturhaus Eppendorf bleibt	4
Dr. Elisabeth von Dücker bekommt Hammonia 2008	5
Festival „Herzrasen“ in Hamburg	5
Fragen zur Bürgerschaftswahl 2008	6
Schwerpunkt: KOOPERATION KULTUR & SCHULE ...	9
YVONNE FIETZ: Projektmanagement und Kulturelle Bildung	10
DR. HEIKE RIESLING-SCHÄRFE: Ohne Engagement und Herzblut läuft nichts. ...	12
HEIKE LÜKEN: „Step by Step“	14
SIBYLLE PETERS: Show and Tell – Sagen und Zeigen	16
MARION VON DER DICK: Ein Projekt aus Altona macht Schule	18
NASTAZIA STOPPENBACH: OPUS – Oper und Schule	19
GUDRUN WOHLRAB: Trudelreifen, Marmeln und Oblaten	20
CHRISTIANE ORHAN: Bir varmis bir yokmus – Es war einmal, es war keinmal... ..	22
KATJA JACOBSEN: Stadt der Kinder	23
BRITTA SOMINKA: Auf die Plätze – fertig – Kunst!	24
GRIET GÄTHKE: Schule fertig! Was nun? ...	26
ANDREAS LÜBBERS: Szenisches Lernen ...	26
Veranstaltungs-Highlights	28

Fachtagung
**DIE ZUKUNFT DER STADT
ERFINDEN**

Am 7. und 8. Februar werden auf der Fachtagung im Haus der Patriotischen Gesellschaft (Tröstbrücke 12) die Chancen und Anforderungen integrierter Stadtteilentwicklung für ein lebenswertes Hamburg thematisiert.



Die Fachtagung soll einen Beitrag zur handlungsorientierten Weiterentwicklung des integrierten Ansatzes sozialer Stadtteilentwicklung leisten. Aufsetzend auf die Hamburger Erfahrungen und anknüpfend an die Erfahrungen anderer Städte sollen im Dialog zwischen Praktikern, Wissenschaftlern und Verwaltung die unterschiedlichen Sichtweisen erörtert und gemeinsam neue weiterführende Perspektiven für ein integriertes raumbezogenes Handeln gegen soziale Ausgrenzung und die Spaltung der Stadtgesellschaft formuliert werden.

Die Initiative „Lebenswerte Stadt Hamburg“ knüpft an die bisherige integrierte Stadtteilentwicklung in Hamburg an und nimmt ihre Erfahrungen auf. Als Impulsprojekt verfolgte sie das Ziel, die Lebensbedingungen in den Stadtteilen nachhaltig zu verbessern und neue integrierte Ansätze und Vorgehensweisen exemplarisch zu erproben und zu bewerten, um Strategie und Praxis der sozialen Stadtteilentwicklung zu bereichern und weiterzuentwickeln.

Innerhalb eines knappen halben Jahres wurden in den Modellgebieten nahezu 90 Projekte und Maßnahmen auf den Weg gebracht, die teilweise schnell positive Effekte hatten.

Anmeldung: SUPERURBAN,
Oberhafenstraße 1, 20097 Hamburg,
info@super-urban.de,
www.lebenswerte-stadt.hamburg.de

„Exzellenz in der Soziokultur“

STADTKULTUR HAMBURG stellte Mitte November 2007 beim Workshop „Exzellenz in der Soziokultur“ in Nürnberg die Verbandsarbeit und aktuelle Entwicklungen der Hamburger Stadtteilkultur vor.

Die Publikation „Exzellente Kultureinrichtungen“ aus dem Juni 2007 von Prof. Armin Klein gab der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren den Impuls für einen Workshop, bei dem Experten aus Zentren und Landesverbänden vorstellten, was „Exzellenz“, also die besondere Qualität der Prozesse und Produkte von Soziokulturellen Zentren ausmacht. Die LAKS Hessen präsentierte ihr Kulturportal, der Landesverband Sachsen stellte seinen „Kriterien-

katalog Soziokultur“ als Qualitätsmaßstab für soziokulturelle Arbeit in Sachsen vor. STADTKULTUR HAMBURG gab Einblick in die Verbands- und Veranstaltungssoftware-Entwicklung und der Kulturpalast im Wasserkwerk stellte die kulturelle Bildungsprojekte HipHop Academy und Klangstrolche vor. ■

□ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG e.V., Neuer Kamp 25,
20359 Hamburg, 040/43 29 00-90,
info@stadtkultur-hh.de, www.stadtkultur-hh.de

Kulturhaus Eppendorf bleibt!

Gute Nachrichten: Das Kulturhaus und das Stadtteilarchiv können weiter in der Martinistraße bleiben. Vor drei Jahren hatte das Team des Kulturhauses erfahren, dass der Vermieter – das UKE – das Haus verkaufen will.

Damit war das Weiterbestehen akut gefährdet. Viele Unsicherheiten und Auf- und Abs gab es seitdem. Und auf die Frage, ob das Kulturhaus in den Räumen weiter arbeiten kann, konnte das Team nur mit Schulterzucken antworten. Zum Jahreswechsel gibt es nun einen neuen Hausbesitzer und für das Kulturhaus einen neuen

Mietvertrag. Die Wohnungsbaugenossenschaft „Bauverein der Elbgemeinden“ hat das Haus gekauft und es wurde zunächst ein fünfjähriger Mietvertrag abgeschlossen. Der Bauverein wird das freie Grundstück hinter dem Kulturhaus im nächsten Jahr bebauen und hat ein langfristiges Interesse, mit der Eppendorfer Stadtteilkultur zusammen zu arbeiten. ■

□ KONTAKT:

Kulturhaus Eppendorf, Martinistr. 40, 20251 Hamburg,
040/48 15 48, info@kulturhaus-eppendorf.de,
www.kulturhaus-eppendorf.de



Dr. Elisabeth von Dücker erhält „Hammonia 2008“

Die Hamburger Kunst- und Kulturhistorikerin Dr. Elisabeth von Dücker wurde auf dem Neujahrsempfang des Landesfrauenrates Hamburg für ihre Verdienste um die Gleichberechtigung von Frau und Mann in Hamburg mit der „Hammonia 2008“ ausgezeichnet.

Dr. Elisabeth von Dücker hat als Kustodin am Museum der Arbeit in Hamburg 1997 die Abteilung „Frauen und Männer – Arbeitswelten/Bilderwelten“ konzeptionell gestaltet und damit auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede aufmerksam gemacht – ein Schritt auf Neuland in der deutschen Museumslandschaft. Auch das von ihr initiierte, von der Frauenhafengruppe mit 22 Frauen gestaltete Wandbild zu 100 Jahren

Frauenarbeit im Hamburger Hafen erregte bundesweite Aufmerksamkeit: Unbekannte Frauengeschichte war im öffentlichen Raum sichtbar gemacht worden. Aktualisierte Gemälde sind an der Hafenkante zu besichtigen. ■

□ KONTAKT:

Landesfrauenrat Hamburg e.V., Grindelallee 43, 20146 Hamburg, 040/422 60 70, landesfrauenrat@online-home.de, www.landefrauenrat-hamburg.de

Festival „Herzrasen“ in Hamburg

Das Deutsche Schauspielhaus und die Körper-Stiftung werden vom 2. bis 5. Oktober das Festival „Herzrasen – 2. Theatertreffen [60+]“ ausrichten.

Nach der erfolgreichen ersten Ausgabe des Senioertheater-Festivals im Herbst 2006 laden die Organisatoren professionelle Theater und freie Gruppen ein, Produktionen mit älteren Darstellern – Amateure und Profis – vorzuschlagen.

Unter der Überschrift „Second Life“ werden künstlerisch und inhaltlich ambitionierte Theaterproduktionen gesucht, die vermitteln, dass die Generation [60+] die Herausforderungen eines „zweiten Lebens“ annimmt, sich aktiv mit dem Älterwerden

auseinandersetzt und das Theater als Ausdrucksmittel und Erfahrungsraum begreift, um sich in diesem neuen Leben bewusster zu orientieren.

Neben dem Gastspielprogramm ist ein Rahmenprogramm geplant mit Symposien, Lesungen und Workshops für Theaterpädagogen und interessierte Laien. ■

□ KONTAKT:

Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Kirchenallee 39, 20099 Hamburg, herzrasen@schauspielhaus.de

Fortbildung

„ES IST GENUG FÜR ALLE DA!“

Vom Fr. 22. bis Sa. 23. Februar wird jeweils von 10:00 – 17:00 Uhr im Kōlibri (Hein-Köllisch-Platz 12) ein Seminar zum erfolgreichen Fundraising für Initiativen und Projekte angeboten.

Die öffentlichen Mittel fließen immer spärlicher oder gar nicht mehr. Wer ein Projekt oder eine Veranstaltung organisieren will, ist auf Fundraising angewiesen. Die Akquise von Geldern und Ressourcen gestaltet sich jedoch äußerst schwierig, da es zum einen viel Konkurrenz gibt, zum anderen der Dschungel der verschiedenen Fördermöglichkeiten undurchdringbar scheint.

Das Seminar wird durchgeführt von der Dipl. Psychologin und Geschäftsführerin Claudia Leitsch. Um Anmeldung wird bis zum 15. Februar gebeten. Kosten: 80,-/160,- €.

□ Kontakt: *Claudia Leitsch, 0163/196 06 23, claudialeitsch@web.de, Ralf Henningsmeyer, 040/391 06 38, bestpractice@t-online.de, www.bestpractice-kompetenz.de*

Internet

MEDIENNETZ IST ONLINE

Im Rahmen der Jugendmediale „abgedreht“ wurde die Website des Hamburger MedienNetzes erstmalig der Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Unter www.mediennetz-hamburg.de informiert der Zusammenschluss von Hamburger Medieninitiativen über medienpädagogische Angebote in Hamburg. Die Bereiche „Projekte“ und „Adressen“ geben einen Überblick was in Punkto Medienarbeit in Hamburg läuft. Der „Magazin“-Bereich bietet aktuelle Mitteilungen.

Das MedienNetz Hamburg verfolgt das Ziel, allen Hamburgerinnen und Hamburgern mediale Partizipationsmöglichkeiten und Zugänge zur lokalen Medienöffentlichkeit zu verschaffen.

Kontakt: MedienNetz Hamburg, c/o STADTKULTUR HAMBURG, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, 040/43 29 00 90, info@mediennetz-hamburg.de, www.mediennetz-hamburg.de

Fragen zur Bürgerschaftswahl 2008

Das stadtkultur magazin fühlte anlässlich der Bürgerschaftswahl im Februar den Parteien in Sachen Stadtkultur auf den Zahn. Den Fragen stellten sich **BRIGITTA MARTENS** (CDU), **DOROTHEE STAPELFELDT** (SPD), **CHRISTA GOETSCH** (GAL), **HINNERK FOCK** (FDP) und **KERSTEN ARTUS** (Die Linke). Die Interviews werden in Auszügen abgedruckt. Die vollständigen Antworten sind auf der Homepage von STADTKULTUR nachzulesen.

1. Was sind für Sie die Grundlagen einer »Stadtentwicklung durch Kultur« und durch welche Effekte zeichnet sie sich aus?



BRIGITTA MARTENS (CDU): Stadtentwicklung sollte meiner Ansicht nach sozial verträglich und nachhaltig sein. Erstrebenswert ist es, dabei eine ausgewogene Mischung von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Background und Lebensstilen zusammenzubringen. Kunst und Kultur kann diesen Prozess positiv beeinflussen und als Weg-

bereiter unterstützend wirken. Kulturelle Projekte besitzen das Potenzial zur Partizipation und Integration, so dass der lebendige Austausch zwischen den Bevölkerungsgruppen gefördert wird.

Um jedoch eine nachhaltige Wirkung zu erzielen und dauerhaft wirkende Strukturen zu etablieren, erscheinen mir der Aufbau nachhaltiger Vernetzungsstrukturen und die lokale Verankerung von Kultur als unerlässlich.

CHRISTA GOETSCH (GAL): Wenn die Stadt sich insgesamt entwickeln soll, müssen wir die sozialen und kulturellen Teilhabemöglichkeiten für alle Bewohner/innen organisieren – und das über die üblichen Ressortgrenzen hinweg. Die Stadtteilkulturzentren haben den strategischen Vorteil, dass sie als dauerhafte Einrichtungen ständig präsent und gut vernetzt in den unter-

schiedlichen Stadtteilen sind. Sie sind deshalb für Koordinierungsaufgaben bestens geeignet.

KERSTEN ARTUS (DIE LINKE): Der klassische Kulturbegriff – streng genommen übersetzt als die „Pflege des Geistes“ und nach der populären Definition von Durant: „Kultur ist soziale Ordnung, welche schöpferische Tätigkeiten begünstigt. Vier Elemente setzen sie zusammen: Wirtschaftliche Vorsorge, politische Organisation, moralische Traditionen und das Streben nach Wissenschaft und Kunst. Sie beginnt, wo Chaos und Unsicherheit enden. Neugier und Erfindungsgeist werden frei, wenn die Angst besiegt ist, und der Mensch schreitet aus natürlichem Antrieb dem Verständnis und der Verschönerung des Lebens entgegen.“ – kennzeichnet meines Erachtens ausreichend, welche Bedeutung Stadtentwicklung durch Kultur haben sollte.

2. Welche Rolle spielt Stadtteilkultur in benachteiligten Quartieren?



CHRISTA GOETSCH (GAL): Wir wollen in „benachteiligten“ Stadtteilen vielfältige kulturelle Projekte initiieren, um neuen Sinn zu schaffen, Identität zu stärken und Gruppen zueinander zu bringen, damit die Bewohnerinnen und Bewohner sich und ihre Umgebung weiter entwickeln können. In Abgrenzung ►►

zur Sozialarbeit richten sich kulturelle Angebote – vor allem solche, die zur Beteiligung anregen – an die Menschen im Hinblick auf ihre Begabungen, Interessen und Möglichkeiten. Sie motivieren dazu, sich mit Neuem auseinanderzusetzen und mit Ungewohntem zu experimentieren.

Das ermöglicht allen Beteiligten grundsätzlich andere Erfahrungen als eine Ansprache, die von vermeintlichen Defiziten ausgeht.



HINNERK FOCK (FDP): Eine vitale Stadteilkultur steht allen Vierteln gut zu Gesicht. In so genannten benachteiligten Stadtteilen ist sie überragend wichtig. Insbesondere im Kinder- und Jugendbereich leistet die Kultur Großartiges: Sie bietet positive Erlebnisse gemeinsamen Schaffens, die Aufdeckung kreativer Potenziale und nicht zuletzt die

Verarbeitung von nicht immer positiven Erfahrungen in Elternhaus oder Schule.

Die Effekte wirksamer Stadteilkultur lassen sich messen bei den Integrationsprozessen, der Stadt(teil)identität, der Verbesserung der Lebensqualität, der Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements sowie der Stärkung unseres künstlerischen Nachwuchses und der Bildungschancen insgesamt. Für Liberale ist klar: Kultur ist die Energie für unsere Zukunft!



KERSTEN ARTUS (DIE LINKE): Wenn sich Menschen mit ihrem Stadtteil identifizieren können, sich zu Hause fühlen, an dem Leben und der Entwicklung ihres Stadtteils teilhaben können, wehren sie sich auch gegen Ausgrenzung, Benachteiligung und unsoziale Politik. Die Linke Hamburg fordert eine Offensive für kulturelle Bildung,

die auch den Erhalt und Ausbau kultureller Angebote auf Bezirksebene einschließt.

3. Kann aus Ihrer Sicht Kunst und Kultur etwas dazu beitragen, die Attraktivität der Stadtteile und der Stadt insgesamt zu verbessern? Wenn ja, wie?



DOROTHEE STAPELFELDT (SPD): Ich bin mir sicher, dass personell und finanziell gut ausgestattete Stadteilkulturzentren einen wesentlichen Anteil haben, lebendige und attraktive Quartiere zu schaffen. Sie geben den Menschen Anregungen, aktiv zu werden und sich ehrenamtlich zu engagieren. Sie schaffen Räume für die Menschen, Kultur zu erleben

und sich selbst künstlerisch auszuprobieren. In diesem Sinn leisten auch die Geschichtswerkstätten und Stadteilarhive eine besonders wichtige Arbeit, bei der die Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers sich als Zeitzeugen oder Sammler von Zeitdokumenten für das Gedächtnis des Stadtteils engagieren können.

BRIGITTA MARTENS (CDU): Kunst und Kultur sind elementare Bestandteile des Senatsprojektes „Lebenswerte Stadt“. Sie können helfen, generationsübergreifend zu wirken und die Identifikation der Bürger mit ihrem Stadtteil zu steigern, indem sie zum aktiven Teilhaben am sozialen und kulturellen Leben anregen.

Darüber hinaus fördert die Beschäftigung mit kulturellen Projekten die Entwicklung wichtiger Schlüsselkompetenzen wie Kreativität, Teamfähigkeit und Toleranz, so dass vor allem Kinder und Jugendliche spielerisch diese Fähigkeiten erlernen, Erfolge erleben und gleichzeitig an Bildungsinhalte herangeführt werden.

KERSTEN ARTUS (DIE LINKE): Die Linke Hamburg will auf allen Ebenen eine integrative Kulturarbeit fördern, die Kulturschaffenden unterstützen und für die vielen Ehrenamtlichen und Ein-Euro-Jobs im Kulturbereich sozialversicherungsspflichtige Arbeitsplätze schaffen. ▶▶

4. Was tragen Kulturzentren Ihrer Ansicht nach zur Verbesserung der Identität und des Images vor allem von „Problemstadtteilen“ bei?

HINNERK FOCK (FDP): Stadtteilkulturzentren sind Motor, Katalysator und Rahmen für die Verbesserung eines Stadtteilimages. Nicht selten wirken sie mit Geschichtswerkstätten auch am kulturellen Gedächtnis und damit an der Identität des Stadtteils und der ganzen Stadt mit. So genannte Problemstadtteile müssen mehr Chancen zur Teilhabe und Mitgestaltung für ihre Bewohner eröffnen.

Ein Beispiel: Wenn Jugendliche einen Rahmen finden, in dem sie wirken können und ernst genommen werden, ist Gewaltprävention endlich keine Floskel mehr.

DOROTHEE STAPELFELDT (SPD): Die Menschen in den Quartieren möchten auf ihren Stadtteil stolz sein, sie möchten sich mit ihrem Stadtteil identifizieren. Kulturelle Aktivitäten im Stadtteil tragen zu einer positiven Einstellung der Quartiersbewohner und zu einer positiven Wahrnehmung durch die übrige Stadt bei. Kreative und vielfältige Aktivitäten werden zum Beispiel durch die Medien positiv aufgegriffen und transportiert. Das führt natürlich zu einer Aufwertung des Stadtteils und trägt zu einer Verbesserung des Images und damit des Selbstbewusstseins der Bewohner im Stadtteil bei.

BRIGITTA MARTENS (CDU): Kulturzentren können als Impulsgeber und Netzwerk für den Stadtteil agieren. Sie besitzen das Potenzial Partnerschaften mit sozialen, kulturellen wie auch kommerziellen Akteuren aufzubauen und dadurch tragfähige Strukturen zu entwickeln, die zur Integration und Identifikation mit dem Stadtteil anregen. Über die Aktivitäten in den Stadtteilen wird somit der interkulturelle Dialog unterstützt und die Toleranz und Akzeptanz zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gefördert.

Die Fragen stellte Yvonne Fietz,
Geschäftsführerin von STADTKULTUR HAMBURG.
Die ungekürzten Interviews werden unter
www.stadtkultur-hh.de veröffentlicht.

5. Welche Funktion nehmen für Sie lokale Kulturzentren bei der Kulturellen Bildung und künstlerischen Nachwuchsförderung ein?

DOROTHEE STAPELFELDT (SPD): In den Stadtteilen muss auf Strategien gesetzt werden, die es den Bürgerinnen und Bürgern – und damit natürlich auch ihren Kindern – ermöglichen und sie dazu befähigen, Kultur selbst zu machen. Das sind für mich auch im engeren Sinne Bildungsaufgaben. Frühzeitliches Heranführen an kulturelle Bildung im Stadtteil kann aus Kindern und Jugendlichen gefestigte, kreative und innovationsfreudige Menschen machen, die die kulturellen Werte unserer Gesellschaft bewahren und zukünftig weiterentwickeln. Stadtteilzentren sollten deshalb personell und finanziell so ausgestattet sein, dass sie diese Arbeit leisten können.

CHRISTA GOETSCH (GAL): Kultur und Kreativität sind Motoren der gesellschaftlichen Entwicklung. Deshalb spielt Kulturelle Bildung eine zentrale Rolle. Und in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit von Schulen und Stadtteilkultur. Denn Bildung findet nicht nur in der Schule statt. Auch die Stadtteilkulturzentren haben einen Bildungsauftrag und erfüllen diesen professionell – das weiß ich aus meiner Erfahrung als Lehrerin an der Haubach-Schule und der damaligen Kooperation mit der MOTTE. Mit dem Ausbau der Ganztagschulen wird die Zusammenarbeit noch erweitert.

HINNERK FOCK (FDP): Den Kulturzentren kommt hier eine wichtige Funktion zu, denn sie sind für viele Kinder und Jugendliche die einzige Chance, ihre Kreativität zu entdecken und auszuleben. Wer hier zeitgemäße Angebote macht, holt die Kinder nicht nur sprichwörtlich von der Straße, sondern leistet bessere Talentförderung als alle Casting-Shows zusammen (siehe auch unter 2.). Schließlich möchten wir allen Engagierten unsere Unterstützung zusichern: Wer sich für seine Mitbürger und seine Stadt einsetzt, darf zu Recht erwarten, dass ihm dabei zumindest keine bürokratischen Hürden in den Weg gelegt werden. Vielmehr fordern wir nachdrücklich, dass die Verwaltung alles unternimmt, um die Arbeit von Stiftungen und Ehrenamtlichen nach Kräften zu unterstützen! ■

KOOPERATION KULTUR & SCHULE

Kultur auf dem Stundenplan

Vor rund drei Jahren fragten wir schon einmal nach Projekten auf der Schnittstelle von Kultur und Schule. Damals gab es durch die Ganztagschulentwicklung geradezu einen „Boom“ von Kooperationsprojekten. Alles war neu. Mittlerweile gehören Schulkooperation zum alltäglichen Geschäft.

Bei der Frage nach Erfolgsfaktoren für Kooperationen zwischen der außerschulischen Kulturelle Bildung und Schulen wurden bei Kulturinstitutionen, -zentren und -projekten damals klar umrissene gemeinsame Ziele, kontinuierlicher Austausch mit festen Terminen, klare Absprachen und verbindliche Vereinbarungen genannt.

In der Zwischenzeit ging die Forschung nach entscheidenden Faktoren weiter in die Tiefe. Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist der „Qualitätsrahmen Kulturelle Bildung und Schule“, den Yvonne Fietz im Artikel „Projektmanagement und Kulturelle Bildung“ (S. 10) vorstellt. Sie vertritt die These, dass vor allem gutes Projektmanagement eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen von Kooperationsprojekten ist.

Dr. Heike Riesling-Schärfe stellt unter dem Titel „Ohne Engagement und Herzblut läuft nichts“ (S. 12) die wichtigsten Ergebnisse der „Potenzialstudie zu Kinder- und Jugendkulturprojekte“ vor, für die die PwC-Stiftung und das Zentrum für Kulturforschung 60 Projekte analysierten. Neben Vernetzung, Austausch, pädagogischem Konzept und pädagogischem sowie künstlerischen Know-how werden vor allem Herzblut und Engagement der Projektbetreuer als Qualitätskriterien hervorgehoben.



FOTO: HEIKO GERKEN

Der Pausenhof wird z. B. zum Drehort

Das stadtkultur magazin stellt in dieser Ausgabe exemplarisch zehn sehr unterschiedliche Kooperationsprojekte vor: das Tanzprojekt „Step by Step“ (S. 14), das „Forschungstheater“ des Fundus Theaters (S. 16), die Kulturangebote der Elbstation für Jugendliche mit Migrationshintergrund (S. 18), das (musiktheater)pädagogische Programm „OPUS – Oper und Schule“ des Jungen Musiktheaters Hamburg, das Inter-Generations-Projekt „Omas Kindheit“ des Stadtteilarchivs Bramfeld (S. 20), ein bilinguales Theaterprojekt des Kulturladen St. Georg (S.22), das zweite Filmprojekt des Bramfelder Kulturladen im Rahmen einer festen Schulkooperationsvereinbarung, „Auf die Plätze – fertig – Kunst!“ vom ulla- Kulturhaus (S. 24), die Berufsorientierung der MOTTE (S. 26) und das Pilotprojekt „Szenisches Lernen“ der Theatralen Gesellschaft.

Die Zukunft hat noch viele interessante Projekte zu bieten, man muss sie nur machen – ausgestattet mit dem Wissen, worauf man achten sollte. ■

Projektmanagement und Kulturelle Bildung

Auf der Suche nach Gelingensbedingungen für Kooperationsprojekte zwischen Kultur und Schule ist Yvonne Fietz von STADTKULTUR HAMBURG auf den Qualitätsrahmen „Kulturelle Bildung und Schule“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, die Potenzialstudie der PwC-Stiftung und klassische Projektmanagement-Methoden gestoßen. Im folgenden Beitrag skizziert sie die wichtigsten Eckpunkte.

AUTORIN: YVONNE FIETZ

Die Kulturelle Bildung ist bekannt für Kreativität und Innovation – vielleicht ist dies der Grund dafür, dass sie so selbstverständlich selbst einem so komplexen System wie dem der Schule nicht ausweicht, sondern – vor allem im Zuge der Ganztagsschulentwicklung – mit viel Energie und Engagement hingeht. Das Ergebnis: Es treffen zwei ungleiche Partner aufeinander, mit unterschiedlichem pädagogischen, künstlerischen und z.T. auch wirtschaftlichen Hintergrund. Da verwundert es nicht, dass die Frage nach den „Gelingensbedingungen von Schulkooperationen“ häufig gestellt wird, aber auch nach Qualität und Wirkung wird gefragt.

Qualitätsrahmen Kulturelle Bildung und Schule

Das bundesweite „Themenatelier Kulturelle Bildung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung“ (DKJS) erarbeitet seit Ende 2006 einen „Qualitätsrahmen Kulturelle Bildung und Schule“, der ursprünglich nur den 13 am Themenatelier beteiligten Schulkooperationsprojekten dazu dienen sollte, die Sensibilität für Qualitäten der Kulturellen Bildung als Bestandteil von

Schul(entwicklung) zu verbessern. Bald zeigte sich, dass weit- aus mehr gelungen war. Mit den sechs Qualitätsbereichen konnte eine Matrix für Schulkooperationen entworfen werden, die sich als konsistent und zugleich praktikabel erwies:

- Pädagogische Qualität
- Künstlerische Qualität
- Ausstattungsqualität
- Prozessqualität
- Qualität der Entwicklung
- Qualität der Wirkung

Das Themenatelier Kulturelle Bildung wird zum nächsten Ganztagsschulkongress der DKJS im September 2008 eine Abschlussdokumentation in Form einer Arbeitshilfe zum Qualitätsrahmen erarbeiten. Die 13 Projekte (Museumsatelier in Berlin, Literaturatelier in Sachsen, Tanzatelier in Bremen und Theateratelier in Hamburg) werden einzelne Qualitätskriterien vor dem Hintergrund ihrer Projektpraxis analysieren und reflektieren, um den Prozess der Qualitätsentwicklung für Interessierte transparent zu machen. ►►

Potenzialstudie der PwC-Stiftung

Seit dem Jahr 2003 hat die PwC-Stiftung rund 100 Kinder- und Jugendkulturprojekte gefördert. 60 wählte sie davon aus, um sie im Hinblick auf Gelingensbedingungen von Kooperation und Qualitätskriterien auf der Schnittstelle „Kultur und Schule“ genauer zu untersuchen. Ergebnis ist die Potenzialstudie der PwC-Stiftung, eine Arbeitshilfe der besonderen Art. Die Stiftung ist dafür bekannt, dass sie hohe Ansprüche stellt und zugleich viel Wert auf Innovation und Vernetzung legt. Schon allein aus diesem Grund ist der Blick auf die geförderten Projekte spannend: eine schöne Sammlung Impuls gebender Best-practice-Projekte.

Die Hamburger Stadteilkultur darf sich über die Ergebnisse der Potenzialstudie freuen, weil sie darlegt, dass sich die Verankerung im Stadtteil als wichtigstes Qualitätsmerkmal herausstellte. Als Kooperationspartner, die fest in lokalen Netzwerken verankert sind, tragen sie also nachweislich zum Erfolg von Kooperationsprojekten zwischen Schule und Kultur bei. Als zweites Merkmal stellte sich die Förderung der eigenen Kreativität der Kinder und Jugendlichen heraus. Damit einhergehend spielen auch die dem Projekt zur Verfügung stehenden pädagogischen und (!) künstlerischen Kompetenzen eine große Rolle. Besonders wichtig erweisen sich diese Kompetenzen bei Projekten mit Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Familien. Ein deutlicher Hinweis für eine Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendsozialpolitik.

Weitere Ergebnisse der Studie fasst der Artikel „Ohne Engagement und Herzblut läuft nichts“ von Dr. Heike Riesling-Schärfe auf den folgenden Seiten zusammen.

Projektmanagement als Erfolgsfaktor

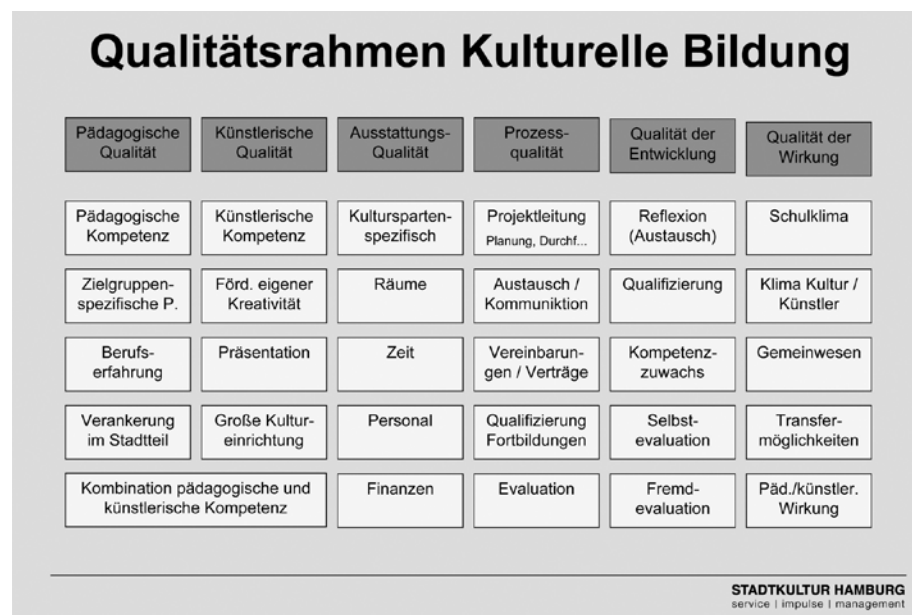
Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse der Potenzial-Studie zeigt sich, dass im Grunde das Gelingen eines Projektes

davon abhängt, wie gut es gemanagt ist, d.h. ob es gelingt, es nach allen Regeln der professionellen und zertifizierbaren Projektmanagement-Kunst zu initialisieren, planen, durchzuführen und abzuschließen. Dabei erweisen sich vor allem die Initialisierung und Planung als eher vernachlässigte Bereiche, obwohl sie gerade im schulischen Kontext viel Ärger und Frust ersparen helfen.

In Zusammenarbeit mit der Behörde für Bildung und Sport – Gunter Mieruch, Referent für Darstellendes Spiel) – entwickelt STADTKULTUR HAMBURG den Qualitätsrahmen Kulturelle Bildung und Schule durch erste Anwendungen in den Projekten „Theater und Schule“ (TuSch) und „Step by Step – Tanzprojekte mit Hamburger Schulen“ weiter. Ziel ist es, eine Grundlage für kulturelle Profilentwicklungen von Schulen zu erarbeiten. ■

□ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG, Yvonne Fietz, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, 040/43 29 00-93, fietz@stadtkultur-hh.de, www.stadtkultur-hh.de



Qualitätsrahmen „Kulturelle Bildung und Schule“ des Themenatelier Kulturelle Bildung der DKJS

Ohne Engagement und Herzblut läuft nichts

Die „Potenzialstudie zu Kinder- und Jugendkulturprojekten“ der **PWC-STIFTUNG JUGEND – BILDUNG – KULTUR** und des Zentrums für Kulturforschung analysiert 60 „Best Practice“-Beispiele und benennt Qualitätskriterien für erfolgreiche Kinder- und Jugendkulturarbeit in Deutschland.

AUTORIN: DR. HEIKE RIESLING-SCHÄRFE



Das Projekt kunst:dialoge des Museum Ludwig Köln ist eins von 60 „Best Practice“-Beispielen der Potentialstudie

Kinder und Jugendliche sind immer dann begeistert, wenn sie Bildende Kunst, Tanz, Theater, Literatur, Film oder Musik für sich entdecken und kreativ nutzen. Erfolgreiche Kinder- und Jugendkulturprojekte setzen daher auf die künstlerisch-kreative Aktivierung ihrer jungen Zielgruppe. So lautet ein Ergebnis der „Potenzialstudie zu Kinder- und Jugendkulturprojekten“, die die PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur mit Sitz in Frankfurt am Main und das Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) in Bonn vorgelegt haben.

Die Ergebnisse der Studie, die sowohl in quantitativen als auch in qualitativen Verfahren herausgearbeitet wurden, verdeutlichen, dass die ausgewerteten Kinder- und Jugendkulturprojekte sehr unterschiedliche Ziele verfolgen, jedoch alle einen wichtigen Beitrag für eine ausgewogene Kinder- und Jugendkulturlandschaft in Deutschland leisten.

Projekte, die sich an junge Menschen aus sozialen Brennpunkten oder mit Migrationshintergrund richten, konzentrieren sich häufig auf niedrigschwellige und vor allem populäre Kulturinhalte. Dies führt zu einer Benachteiligung dieser Gruppen in der kulturellen Bildung, stellen die Forscher fest. Hier sollte aus ihrer Sicht gegengesteuert werden, in dem beispielsweise auch klassische Kunstformen thematisiert werden. Gerade solche Projekte, die sich an sozial benachteiligte und bildungsferne Kinder und Jugendliche richten, müssen besonders gut ausgestattet werden, wenn sie erfolgreich sein sollen, mahnt die Studie. Hier müssten besonders tragfähige Strukturen geschaffen und flexible Abläufe eingeplant werden, da es während des Projektverlaufs vielfach auch zu Reibungen und unerwarteten Umständen komme.

Intensive Vernetzung und regelmäßiger Austausch der am Projekt Beteiligten, ein pädagogisches Konzept, ausreichend pädagogisches und künstlerisches Know-how sowie viel Herzblut und Engagement der Projektbetreuer – das sind weitere entscheidenden Bausteine, die zum Gelingen eines Projekts in der Kinder- und Jugendkulturbildung beitragen. Die künstlerische Arbeit der Kinder und Jugendlichen sollte am Projektende stets in einer Aufführung oder Ausstellung münden, empfiehlt die Studie.

In einer Projekttypologie konnten drei grundsätzliche Projektarten charakterisiert werden: „Nachhaltige Strukturprojekte“, „Projekte mit Zielgruppenfokus“ und „Innovative

Wegweiserprojekte“. Als besonders erfolgreich erwiesen sich Projekte mit einer Vermittlungsdauer von einer bis mehreren Wochen. Innerhalb eines solchen begrenzten Zeitraums sind Kinder und Jugendliche am ehesten motiviert und konzentriert bei der Realisierung einer künstlerischen Arbeit. Viele positive Effekte ergeben sich, wenn ein Vorhaben der kulturellen Jugendbildung mit Einrichtungen im Stadtteil verknüpft wird.

Die von der PwC-Stiftung initiierte Potenzialstudie untersucht erstmals systematisch Ansätze, Strukturen und Wirkungsweisen von Projekten der Kinder- und Jugendbildung in Deutschland und benennt konkrete Faktoren und Qualitätskriterien, die für das Gelingen von Projekten entscheidend sind. Das Bonner Zentrum für Kulturforschung hat im Auftrag der PwC-Stiftung 60 beispielhafte Projekte der kulturellen Jugendbildung in Deutschland genauer unter die Lupe genommen, die aufgrund ihrer Präsenz in Fachliteratur, Tagungsdokumentationen und Online-Datenbanken als „Best Practice“ bezeichnet werden können. Zu den analysierten Projekten gehören u.a. KunstKlub Kids Düsseldorf, Theater und Schule aus Berlin, Museum im Koffer aus Nürnberg und Musik im Kindergartenalltag aus Viersen.

Die PwC-Stiftung „Jugend – Bildung – Kultur“ gibt es seit Dezember 2002. Sie ist auf Initiative der Führungskräfte der PricewaterhouseCoopers AG WPG gegründet worden und hat inzwischen über hundert Projekte der kulturellen Jugendarbeit gefördert. Das Unternehmen gehört mit mehr als 8.100 Mitarbeitern und einem Umsatzvolumen von rund 1,2 Milliarden Euro zu den führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaften in Deutschland.

Die Studie kann im Internet unter www.pwc-stiftung.de abgerufen werden. ■

□ KONTAKT:

PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur, Dr. Heike Riesling-Schärfte, Olof-Palme-Straße 35, 60439 Frankfurt, 069/95 11-98 91, heike.riesling-schaerfe@pwc-stiftung.de, www.pwc-stiftung.de



FOTO: HEIKE GÜNTHER

„Step by Step“

Das Projekt der **BÜRGERSTIFTUNG HAMBURG** und **STADTKULTUR HAMBURG** bietet an sechs Hamburger Haupt-, Real- und Gesamtschulen in insgesamt zwölf Klassen regelmäßigen Tanzunterricht an.

AUTORIN: HEIKE LÜKEN

Kulturelle Projekte erfüllen wichtige Forderungen, die gegenüber Ganztagschulen formuliert werden: Sie setzen Kompetenzziele *par excellence* um, befördern eine Identifikation der Schüler mit ihrer Schule, öffnen die Schule durch Kooperationen in den Stadtteil und damit die Lebenswelt der Schüler. Dennoch sehen sich Schulen bei der Realisierung solcher Projekte vor vielfältige organisatorische und finanzielle Probleme gestellt und benötigen daher bei der Umsetzung Unterstützung erfahrener Prozess- und Projektbegleiter.

Seit Anfang 2007 koordiniert STADTKULTUR HAMBURG für die BürgerStiftung Hamburg „Step by Step – Tanzprojekte mit Hamburger Schulen“. Das Projekt bietet an sechs Hamburger Schulen regelmäßigen Tanzunterricht an. „Step by Step“ sieht sich als ein Projekt, das Hilfestellung organisatorischer, finanzieller und inhaltlicher Art leistet und Strukturen schaffen will, die zur nachhaltigen Etablierung kultureller Projekte an Ganztagschulen beitragen.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Pilotphase im vergangenen Schuljahr ist „Step by Step“ mit Beginn des Schuljahres 2007/2008 in insgesamt zwölf Klassen der Jahrgänge fünf bis sieben gestartet. Ziel des Projektes ist es, möglichst vielen Schülerinnen und Schülern in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf durch „Step by Step“ einen Zugang zur Tanzkunst und -kultur zu verschaffen, sie in ihrer ►►

Die ehemalige Klasse 6e der Gesamtschule Allermöhe beim Proben

Persönlichkeitsbildung, der Entwicklung der körperlichen Selbstwahrnehmung sowie der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit zu fördern und ihre Teamfähigkeit und soziale Kompetenz zu stärken.

Professionelle Tanzpädagogen und Choreografen mit verschiedenen Ansätzen und Tanzstilen arbeiten bei „Step by Step“ zwei Stunden wöchentlich, in der Regelschulzeit, mit den Schülern im Klassenverbund. Dabei werden die Schüler von Fach- oder Klassenlehrern begleitet und unterstützt. Lehrer und Choreograf unterrichten somit gemeinsam die Klasse. Nur wenn die beiden Spezialisten ein gut kooperierendes Team bilden, kann das Projekt gelingen. Die BürgerStiftung Hamburg und STADTKULTUR HAMBURG beraten als Projektkoordination diese Teams und stehen mit Vermittlungs- und Organisationshilfen zur Seite.

Durch „Step by Step“ lernen die Kinder und Jugendlichen Kunst und Kultur auf unterschiedlichen Ebenen kennen: Als Betrachter vor und hinter, und nach professionellem Tanzunterricht auch auf der Bühne. Wesentliches Element von „Step by Step“ sind Aufführungen der tanzenden Klassen, um nicht nur prozess- sondern auch produktorientiert zu arbeiten. Die Schule organisiert mit Hilfe der Projektkoordination eine Aufführung im Stadtteil oder in der Schule. Darüber hinaus wird jährlich eine gemeinsame zentrale Aufführung mit allen beteiligten Klassen organisiert. So wird zum einen die Wahrnehmung und Verankerung des Projekts und der Schule im Stadtteil gestärkt sowie eine hamburgweite Ausstrahlung befördert.

Darüber hinaus lernen die Schüler auf Exkursionen die Hamburger Tanz- und Theaterlandschaft kennen. Durch Besuche von Aufführungen mit anschließenden Gesprächen mit Choreografen und Tänzern, Trainings, Proben oder dem Besuch von Theaterwerkstätten sollen sie auch als Rezipienten geschult werden. Gerade Kindern aus bildungsfernen Familien sind etablierte Hamburger Institutionen bislang verschlossen geblieben. Dies soll durch „Step by Step“ geändert werden.

Um durch das Projekt die Kulturelle Bildung nachhaltig im Schulalltag zu verankern, werden Workshops angeboten, die Lehrerinnen und Lehrern einerseits die Möglichkeit bieten, sich tänzerisch und im Bereich Kulturmanagement fortzubilden, und Tanzpädagogen andererseits Einblick in die

schulische Rahmenplanung und schulspezifische Rahmenbedingungen geben. Beides dient einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Fachlehrern und Tanzpädagogen und trägt dazu bei, den Tanz an Schulen auf längere Sicht zu verankern, um so einen Beitrag zur Schulentwicklung durch innovative Bildungskonzepte zu leisten.

Die Partnerschaft mit einer Schule ist auf zwei Jahre angelegt. Die beteiligten Schulen und jeweiligen Partner aus dem Tanzbereich arbeiten als Projektpartner in ihren Institutionen an der Etablierung von Strukturen, die dazu beitragen, die durch „Step by Step“ erreichte Qualität der Arbeit zu sichern und dem Projekt auch nach Ablauf der Förderphase Nachhaltigkeit zu verschaffen. Zum Ende der Partnerschaft soll die Schule auf das Netzwerk von „Step by Step“ zurückgreifen können, um mit fachlicher Unterstützung eigenständig Tanzpädagogen auswählen und Finanzpartner gewinnen zu können.

Darüber hinaus fördert „Step by Step“ als Netzwerk die Kooperation der Hamburger Tanzszene mit anderen kulturellen Bildungsprojekten an Hamburger Schulen. Auf diese Weise leistet das Projekt auch einen Beitrag zur Stärkung der Schnittstelle „Kulturelle Bildung und Schulen“ in der Modellregion Kinder- und Jugendkultur Hamburg. ■

□ KONTAKT:

Step by Step – Tanzprojekte mit Hamburger Schulen, Heike Lüken, c/o STADTKULTUR HAMBURG, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, 040/43 29 00-95, lueken@buergerstiftung-hamburg.de, www.stepbystep-hh.de

FOTO: KRISTEN HAARMANN



Die 5b der GS Kirchdorf bei ihrer Präsentation im Ernst Deutsch Theater

Show and Tell – Sagen und Zeigen

Seit fünf Jahren führt das FUNDUS THEATER im Programmschwerpunkt „Forschungstheater“ Projekte durch, in denen Theater und Schule in neuer Weise kooperieren.

AUTORIN: SIBYLLE PETERS

Kinder, Künstler, Wissenschaftler: Über die Grenzen dieser Klassifizierungen hinweg versucht das Forschungstheater einen kollektiven Prozess der Auseinandersetzung zu stiften, zu dokumentieren und zu präsentieren. Das Forschungstheater will dabei nicht für andere das Forschen übernehmen, sondern dem Forschen aller ein Forum, einen thematischen Fokus, einen Raum und eine Zeit geben, es organisieren und entwickeln.

Im Projekt „Show and Tell / Sagen und Zeigen“ geht es um das Theater des Wissens, also darum, das versteckte Theater des Unterrichts, des Referats, des Lehrens und Lernens, wie es (nicht nur) in der Schule täglich geschieht, sichtbar zu machen und damit zu spielen: Wie wird Wissen anschaulich und körperlich? Verändert sich das Wissen im Zuge der Vermittlung? Gibt es das Wissen überhaupt?

Auf der Grenze zwischen Kunst und Wissenschaft ist in den letzten Jahren das Format der „Lecture-“ oder „Vortrags-Performance“ entstanden. Gemeinsam mit dem Vortragskünstler Armin Chodzinski und zehn Hamburger Schulklassen machte das Forschungstheater den Versuch, die Lecture-Performance in die Praxis von Grundschule und Kindertheater zu übertragen. Begleitet wird dieser Versuch derzeit von einem Seminar im Rahmen der Performance Studies und des Arbeitsbereichs Darstellendes Spiel der Universität Hamburg, in dem die Ergebnisse des Feldversuchs für die Performance Kunst und für die Pädagogik nutzbar gemacht werden.

Das bisher in zwei Durchgängen á jeweils fünf Schulklassen realisierte Projekt besteht aus drei Phasen: Es beginnt mit einem Workshop, in dem die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer in die Methoden des forschenden Präsentierens eingeführt werden. In der zweiten Phase arbeiten alle beteiligten Schülerinnen und Schüler in Gruppen zu einem selbst gewählten Thema kurze Präsentationen aus. Im ersten Durchgang des Projekts standen diese Präsentationen unter dem Motto „alles was sich dreht“, im zweiten unter dem Motto „erscheinen/verschwinden“. Das Prinzip der circa dreiminütigen Präsentationen, die von den Schülerinnen und Schülern ausgearbeitet werden, ist zunächst ganz einfach: Es soll nicht nur etwas gesagt, sondern auch etwas gezeigt werden. Der kollektive Forschungsprozess bringt allerdings schnell ans Licht, wie viele unterschiedliche Möglichkeiten es hier gibt: Neben Texten entstehen Modelle, Spielszenen und Choreographien, Experimente werden durchgeführt, Schaubilder werden erstellt, Aktionen und Demonstrationen werden erprobt.

Zunächst findet dieser Forschungsprozess – begleitet von zwei Theaterpädagoginnen – in den Schulen statt. Anschließend werden zwei Gruppen bzw. Präsentationen pro Klasse ausgewählt, die zu einem abschließenden Workshop ins FUNDUS THEATER eingeladen werden. Im Theater treffen sich auf diese Weise 40 Kinder aus verschiedenen Hamburger Stadtteilen zu einer Schule des Sehens: Wie haben die anderen Gruppen die Aufgabe gelöst? Welche Beziehungen ►►

entstehen zwischen dem, was gesagt wird, und dem, was gezeigt wird? Wird hier etwas veranschaulicht, vorgemacht, bewiesen oder vielleicht sogar widerlegt?

Nach dem Prinzip *learning by doing* werden grundlegende Kategorien theaterwissenschaftlicher Betrachtung wie Zeit, Raum und Figuration auf die Show-and-Tell-Präsentationen angewandt: Wie verändert sich die Präsentation über Zauberei, wenn zunächst der Trick gezeigt und dann der Text gelesen wird, statt umgekehrt? Oder wäre ‚gleichzeitig‘ noch besser? Warum? Wie verändert sich die Präsentation über Eis und Schnee, wenn das Mädchen, das den Text liest, nicht am Rednerpult stehen bleibt, sondern bei der Darstellung des Schneeflockenmodells mitmacht, während sie spricht?

Das Finale des Projekt-Durchgangs bildet die Show-and-Tell-Versammlung, in der die ausgewählten Gruppen ihre Präsentationen im offiziellen Programm des FUNDUS THEATERS zeigen. Eingeladen sind dazu neben der interessierten Öffentlichkeit vor allem die Schulklassen, die mitgemacht haben. Denn sie haben natürlich ein ganz eigenes Forschungsinteresse daran, die Präsentationen ihrer Klasse

mit denen der anderen zu vergleichen. In der Moderation der Versammlung werden die Ergebnisse des kollektiven Forschungsprozesses zusammengefasst: „Erscheinen/Verschwinden“ wie kann man das zeigen? Welche Probleme und welche Lösungen sind den Beteiligten während der Arbeit begegnet? Was ist ein „Zeige-Raum“ und wofür ist er gut? Und warum sind manchmal die Präsentationen die mutigsten, in denen ganz wenig gesagt und gezeigt wird?

Nach Besuch der Show-and-Tell-Versammlung sagte eine Studentin: „Ich hab mich gewundert, wie überrascht ich war, ein Kind hinter einem Rednerpult zu sehen. Aber natürlich, das macht einen ganz anderen Eindruck als sonst!“

„Show-and-Tell – Sagen und Zeigen“ versetzt das Theater des Wissens auf die Bühne des Kindertheaters. Wird es den Beteiligten nun auch möglich sein, in der Schule anders damit zu spielen? ■

□ KONTAKT:

FUNDUS THEATER, Sibylle Peters, Hasselbrookstraße 25, 22089 Hamburg, 040/250 72 70, www.fundus-theater.de



Schülerbeitrag über „Wale“
in der Reihe
„erscheinen/verschwinden“

FOTO: GWDE BORTH

Ein Projekt aus Altona macht Schule

Bünyamin, 15 Jahre, verneigt sich stolz, mit strahlendem Gesicht. Er hat gerade vor 200 Gästen im Altonaer Rathaus den König in der Theater-Märchenadaption „Erbse ohne Prinzessin“ gespielt. Noch vor einem Jahr wäre dieser Auftritt für ihn und seine Mitspieler unvorstellbar gewesen. Die ELBSTATION hat ihn aus der Reserve gelockt.

AUTORIN: MARION VON DER DICK

Bünyamin gehört zum ersten Jahrgang des 2006 gestarteten Projekts Elbstation, der im Sommer im Altonaer Rathaus feierlich verabschiedet wurde. Das durch die MPC Capital Stiftung angeregte Projekt wird in Kooperation mit der BürgerStiftung Hamburg und in enger Zusammenarbeit mit drei Altonaer Schulen durchgeführt. Neben Schauspiel stehen Radio, Film, Foto und Schreibwerkstatt auf dem Programm. Zielgruppe sind Jugendliche mit Migrationshintergrund und aus sozial schwächerem Umfeld, deren wertvolle Potenziale sonst aufgrund einer falschen Migrationspolitik oder fehlender Rahmenbedingungen verkümmern würden. „Diesen jungen Menschen reichen wir die Hand und spornen sie an“, kommentiert MPC-Capital-Stiftungsvorstand Felix Kühn. Und so verlassen nicht nur Radiobeiträge, Filme oder Theaterszenen die Elbstation, sondern mit ihnen auch selbstsichere und engagierte junge Menschen, die positiver in die eigene Zukunft blicken.

„Die Elbstation sieht sich aber nicht in der Rolle des ultimativen Problemlösers“, so Kühn. „Vielmehr will sie Inkubator für diesen positiven Förderansatz sein und versteht sich als außerschulischer Baustein im notwendigen Gesamtkonzept“. Erfolg stellt sich aber nur ein, wenn Schule und verlängerte Werkbank an einem Strang ziehen. Das gelingt in Altona: Die Ganztagschule St. Pauli, die Rudolf-Roß-Gesamtschule und die Schule Königstraße unterstützen die Elbstation mit großem Einsatz. Dazu gehört nicht nur die Bereitschaft, die Schüler für die regelmäßigen Projektbausteine auch mal früher aus dem Unterricht zu entlassen, sondern auch die Zusammenarbeit

beim jährlichen mehrstufigen Auswahlverfahren und die engagierte Teilnahme an Infogesprächen und Präsentationen. Und auch über die Grenzen des Stadtteils hin- aus wirkt bereits das Engagement. Nicht nur die Schulbehörde ist von der Idee angetan, auch weitere Organisationen schauen interessiert auf diese funktionierende Bildungspartnerschaft.

Bünyamin sind diese Gedanken fern, er feiert heute seinen Erfolg auf der Bühne. Und alle Beteiligten glauben fest daran, dass er in einigen Jahren versteht, welch ein Motor dieser Auftritt und seine Zeit in der Elbstation für seine persönliche und auch berufliche Entwicklung war. ■



FOTO: RICO THUMSER

Präsentation auf der Abschlussfeier

□ KONTAKT:

MPC Capital Stiftung, Marion von der Dick, Palmaille 75, 22767 Hamburg, 040/380 22 48 33, m.vonderdick@mpc-capital-stiftung.de, www.elbstation.de

OPUS – Oper und Schule

„Oper für Alle!“. Davon kann das JUNGE MUSIKTHEATER HAMBURG ein Liedchen singen oder eine Arie. Denn seit 2002 macht es Oper und Operetten für Kinder und Jugendliche.

AUTORIN: NASTAZIA STOPPENBACH

Im Repertoire sind verschiedene Opern für Kinder, von Mozarts Zauberflöte bis zu Wagners Ring des Nibelungen und Lehrstücke, die das Genre Oper zum Thema haben. Für Jugendliche wird das Format Opera Breve – Oper in kurz angeboten, in dem berühmte Opern auf ihre Höhepunkte konzentriert und gleichzeitig auf 90 Minuten verkürzt werden. Alle Inszenierungen können auch in Schulen gespielt werden.

Um Schüler auf die Oper vorzubereiten, werden Workshops für eine theaterpädagogische Vor- und Nachbereitung des Opernbesuches angeboten. Dabei schlüpfen die Schüler selbst in die Rollen der Oper und erweitern durch Hören, Bewegen, Singen und Musizieren das geistige und sinnliche Verständnis für das Werk.

Einen Einblick hinter die Theaterkulissen gibt es auch. Probenbesuche zeigen den Entwicklungsprozess des Stückes und die sonst nie gesehenen Probenpannen. Mit einer interaktiven Hausführung können Schüler selber in ihrem Lieblingbereich arbeiten und somit neue Ideen für die Berufswahl erlangen. In der Produktion „Lost Violet – Eine Elect'Opera“ nach Giuseppe Verdis La Traviata arbeiten bereits ca. 20 Jugendliche mit.

Auch die Lehrer kommen nicht zu kurz. Neben Unterrichtsmaterialien, bietet das Junge Musiktheater Hamburg auch Fortbildungen zur Opernbehandlung im Unterricht oder zur eigenständigen Inszenierung von Musiktheater/Theater an. Die Fortbildungen können sowohl fachfremde Lehrer als auch diejenigen mit langjähriger Erfahrung nutzen. Eine

Infobroschüre zum musiktheaterpädagogischen Angebot kann telefonisch und per E-Mail angefordert werden.

Für eine Musiktheaterforschung, die die nachhaltige Wirkung von Oper auf die kulturelle Bildung junger Zuschauer erforscht, werden noch Partnerschulen gesucht. ■

□ KONTAKT:

Junges Musiktheater Hamburg, Conventstraße 8-10, Haus A,
22089 Hamburg, 040/25 49 10 40, info@junges-musiktheater.com,
www.junges-musiktheater.com
Theaterpädagogik: Alexandra Will, 040/257 76 89 37,
will@junges-musiktheater.com



FOTO: SIKKE HEVER

Trudelreifen, Marmeln und Oblaten

Das Historische Kinderprojekt des **STADTTEILARCHIV BRAMFELD** führt seit zwei Jahren Stadtteilrundgänge und Historische Mitmachaktionen für Schulen und Kindergärten durch, an denen bereits über 1300 Kinder teilgenommen haben. Aus den Aktivitäten erwachsen das Kooperationsprojekt „Miteinander“ und das Folgeprojekt „Omas Kindheit“.

AUTORIN: GUDRUN WOHLRAB



Senioren zeigen Kindern wie man „Trudelreifen“ oder ...

Die historischen Stadtteilrundgänge sind konzipiert für Schulklassen der ersten bis sechsten Klasse und führen für eineinhalb Stunden durch den Ortskern von Bramfeld. Auf den Spuren der dörflichen Vergangenheit werden anhand von großen Bildtafeln historische Fotos mit der Wirklichkeit verglichen, und durch alte Gegenstände die vergangenen Zeiten



... „Die Meyersche Brücke“ spielt

wieder lebendig. Auf diesem Rundgang können die Schüler die Objekte selbst in die Hand nehmen: archäologische Fundstücke – Dauerleihgaben des Helms Museums, ein gewichtiges Hufeisen aus der Dorfschmiede oder Münzen, die vor Jahrhunderten in Bramfeld ausgegeben wurden. Bei der Historischen Mitmachaktion kommt das Kinderprojekt mit der ►►

FOTOS: STADTTEILARCHIV BRAMFELD

Geschichtskiste in Kindergärten oder Vorschulklassen und bringt den Vorschülern dort die Geschichte des Stadtteils auf spielerische Weise nahe. Geschichtliche Detailinformationen im Rundgang wurden ersetzt durch kleine Bewegungsspiele, wie z. B. das Nachstellen einer mittelalterlichen Eimerkette zum Löschen eines Brandes.

Das Historische Kinderprojekt wurde im Sommer 2006 mit dem Förderpreis „Kulturelle Erziehung fördern – Persönlichkeit entwickeln“ der Firma AstraZeneca ausgezeichnet.

Projekt „Miteinander“

Im Sommer 2007 fand das Projekt „Miteinander“ als Kooperation der Kindertagesstätte Hohnerredder, der Senioreneinrichtung Max-Brauer-Haus und dem Historischen Kinderprojekt statt. Ziel des Projektes war die Förderung intergenerationellen Lernens. Senioren und Kinder vermittelten sich gegenseitig, was und womit sie spielten bzw. spielen und was für sie im Alltag wichtig war und ist.

Bei jedem Treffen bildete ein Schwerpunktthema wie Spielzeug, Draußenspiele, Basteln, Kleidung und Süßigkeiten den Rahmen, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Historische Fotos sowie altes Spielzeug und Alltagsgegenstände weckten bei den Senioren die Erinnerungen und gaben den Kindern die Möglichkeit, sich besser vorstellen zu können, wie es früher war, und die Spielsachen auch selbst auszuprobieren. Voller Stolz zeigten die Kinder ihre von zu Hause mitgebrachten Lieblingsspielzeuge und gaben den Senioren so einen Einblick in die Kinderwelt von heute.

Der gelungene Verlauf und die geknüpften Kontakte zu spielfreudigen und Kindern zugewandten Senioren führten zum Projektkonzept von „Omas Kindheit“.

Projekt „Omas Kindheit“

Im ersten Halbjahr 2008 plant das Stadtteilarchiv das Grundschulprojekt „Intergenerationelles Lernen: Omas Kindheit – Trudelleifen, Marmeln und Oblaten“ durchzuführen, bei dem sich bis zu acht Schulklassen mit den Großeltern der teilnehmenden Kinder und Senioren der Senioreneinrichtung auf je vier Projekttreffen in der Grundschule Fahrenkrön austauschen werden. In Weiterentwicklung des Projektes „Miteinander“ sollen nun mehr Personen einbezogen und die Fähigkeiten älterer Schüler genutzt werden.

Die Präsentation der Projektergebnisse wird auf dem Sommerfest der Schule in Form einer Ausstellung mit Fotos, Projektstagebüchern und alten Gegenständen und Spielzeugen auf einem Stand erfolgen, an dem die Festbesucher auch historische Spiele selbst spielen können.

Der gegenseitige Austausch über ihre Kindheit führt bei den Kindern und Senioren bzw. Enkeln und Großeltern zum Aufbau gegenseitigen Verständnisses und zum Abbau von Vorurteilen. Die Kinder profitieren vom Erfahrungsschatz der Senioren, und die Senioren erleben, dass ihre Erinnerungen auch für zukünftige Generationen wertvoll sind. Die älteren Menschen erhalten bei den Treffen einen Einblick in die Lebenswelt der heutigen Kinder, der immer seltener möglich ist.

Für das Stadtteilarchiv ist besonders interessant, dass durch das Projekt alte Gegenstände und Fotos zum Vorschein kommen und es auf diese Weise möglich wird, Stadtteilgeschichte für andere zugänglich zu machen. Besonders Lieder und Bewegungsspiele brauchen die direkte persönliche Weitergabe, um nicht in Vergessenheit zu geraten.

Die Kinder bekommen Anregungen, die sie in ihr tägliches Spiel integrieren können und kommen auf spielerische Weise – im wahrsten Sinne des Wortes – mit Geschichte in Berührung. So profitieren beide Generationen.

Durch die Kooperation zwischen Stadtteilarchiv, Grundschule und Senioreneinrichtung wird die Vernetzung der Einrichtungen im Stadtteil gefördert. Neue Kontakte können zu neuen Ebenen der Zusammenarbeit führen. So kann die Großeltern-generation besser in die Schule integriert werden, z. B. in dem mehr Senioren zu „Leseomas“ in der schuleigenen Bibliothek werden und Kinder den menschlichen Kontakt zu älteren Menschen pflegen, in dem sie zum gemeinsamen Spiel in die Senioreneinrichtung kommen. ■

□ KONTAKT:

Stadtteilarchiv Bramfeld e.V., Bramfelder Chaussee 25, 22177 Hamburg, 040/691 51 21, stadtteilarchiv-bramfeld@t-online.de, www.stadtteilarchiv-bramfeld.de

Bir varmis bir yokmus – Es war einmal, es war keinmal...

Der KULTURLADEN ST. GEORG und die Heinrich-Wolgast-Grundschule inszenierten im Herbst 2007 ein multimediales, bilinguales Theaterprojekt.

AUTORIN: CHRISTIANE ORHAN



FOTO: LUBICA RYBANSKA

Eine Klassenfahrt nach Istanbul bildete die Grundlage für das bilinguale Theaterstück

Ausgangspunkt der Überlegungen war, dass die bilinguale Ausrichtung der Heinrich-Wolgast-Grundschule in das Stück einfließen sollte. Da es schwierig war, ein fertiges, deutsch-türkisches Theaterstück zu finden, entwickelte die Projektgruppe selber eine Geschichte. Aufhänger war die Istanbul-Reise der letzten bilingualen Klasse. Mit dieser Grundidee wurde dann ab den Sommerferien mit insgesamt 75 Schüler/innen weitergearbeitet. Durch die Förderung der Astra Zeneca Stiftung konnten die Schauspielerin und Regisseurin Gesche Groth für die Regiearbeit und die Tanzpädagogin Gülay Sahin für die Choreografien gewonnen werden.

Die Kinder hatten die Wahl zwischen sechs verschiedenen Arbeitsgruppen: Schauspiel, Tanz, Musik, Bühnenbild, Kostüm

und Öffentlichkeitsarbeit inklusive Videoarbeit. Die Gruppen wurden sowohl von den Lehrer/innen der Heinrich-Wolgast-Schule als auch von den externen Professionellen und Praktikanten des Kulturladens angeleitet. Drei Mal die Woche trafen sich die Kinder in der jeweiligen Gruppe für zwei Schulstunden, um an ihrem Aufgabenbereich zu arbeiten.

Das entstandene Theaterstück spielt zwischen Realität und Fantasie. Eine deutsche Klasse besucht in Istanbul eine türkische Klasse. Es entwickelt sich eine Geschichte, in der es um Auseinandersetzung und Annäherung zwischen den Kulturen, Freundschaft und Liebe, sowie neue Erfahrungen geht.

Am 15. November hatte das Stück Premiere und es folgten noch drei weitere Aufführungen. Die Aufführungen waren durchweg gut besucht und begeisterten Eltern, Anwohner, Schüler und Gäste aus Presse und Kultur.

Als Fazit für die Kooperation zwischen Schule und Stadtteilkulturzentrum lässt sich sagen, dass ein Projekt dieser Größenordnung und mit diesem Aufwand gemeinsam viel besser umzusetzen ist. Das freie kreative Arbeiten der Praktiker lässt sich im Rahmen der Stadtteilkultur leichter umsetzen als in Schulstrukturen. Kultur-Kooperationsprojekte können der Institution Schule helfen, ihre – im Schulalltag notwendigen – Strukturen für ein kreatives Projekt zeitweise zu verlassen. ■

□ KONTAKT:

Kulturladen St. Georg, Alexanderstraße 16, 20099 Hamburg, 040/28 05 48 62, kulturladen@kulturladen.com, www.kulturladen.com

Stadt der Kinder

„Welche Szene hat dir beim Dreh am besten gefallen?“ Die zehnjährige Miriam ist sich sofort sicher: Als Marie und Alex in der Turnhalle gesagt haben: „Ich mag dich“. Kichern und Grinsen im Hintergrund. Ja, finden die meisten Kinder aus der 5c des Gymnasiums Osterbek, die Liebeszene der Romanverfilmung „Stadt der Kinder“, die in Kooperation mit dem **BRAMFELDER KULTURLADEN** umgesetzt wurde, war die Beste.

AUTORIN: KATJA JACOBSEN

Zum 2. Mal drehten die Kinder einer 5. Klasse des Gymnasiums Osterbek in Kooperation mit dem Bramfelder Kulturladens einen Kurzfilm. Seit 2006 gibt es ein Kooperationsabkommen zwischen dem Gymnasium und dem Stadtteilkulturzentrum: Jedes Jahr in den letzten Wochen vor den Sommerferien soll ein Film auf der Grundlage eines Buches, das die Kinder vorher im Deutschunterricht gelesen und bearbeitet haben, gedreht werden. Alle Rahmenbedingungen und Teile der Finanzierung sind in einem Kooperationsvertrag festgehalten. Der Bramfelder Kulturladen stellt die Kontakte zu den Medienpädagog/innen her, kümmert sich in Zusammenarbeit mit der Schule um Anträge für die Finanzierung und beteiligt sich an der Organisation. Durchgeführt wird das Projekt in enger Zusammenarbeit von Lehrer/innen und Medienpädagog/innen.

Das beliebte Jugendbuch „Stadt der Kinder“ bildete 2007 die Grundlage für die Filmproduktion. Dank der finanziellen Förderung durch die PwC-Stiftung startete das Projekt mit einer Autorenlesung in der Schule. Die Kinder waren auf das Treffen mit dem Autoren Andreas Schlüter gut vorbereitet. Sie interessierten sich sowohl für Details der Geschichte als auch für die Arbeit des Schriftstellers. Für die Arbeit am Drehbuch war diese intensive Beschäftigung mit der Geschichte eine sehr gute Vorbereitung.

Nachdem das Drehbuch geschrieben war, begann das Schauspieltraining mit Körperarbeit, Rollenstudium, Textsprechen, Spielen vor der Kamera und abschließendem

Casting. Die Dreharbeiten bildeten den Höhepunkt: Gedreht wurde in Hagenbecks Tierpark, im Einkaufszentrum in Steilshoop, auf dem Vordach der Schule und im Hamburger Rathaus. Die Präsentation des Films fand dann für Eltern, Freunde und Bekannte kurz vor den Sommerferien im Kulturladen statt.

Die Liebeserklärung der beiden Protagonist/innen spielt in der literarischen Vorlage eigentlich nur eine ganz kleine Rolle. Für die Zehnjährigen war die Szene jedoch so wichtig, dass sie den Streichungen für die Drehbuchfassung nicht zum Opfer fiel. Bei der Szene, in der alle Kinder im Schlafsack auf Matten in der Turnhalle schlafen und sich die beiden Hauptdarsteller/innen flüsternd ihre Liebe gestehen, bekommt man eine Gänsehaut. Nicht nur weil das Spiel ergreifend ist, sondern weil die 25 Schauspieler/innen so ernst an diese Szene herangehen: Ohne albern zu werden, hoch konzentriert. ■

□ KONTAKT:

Bramfelder Kulturladen e. V., Bramfelder Chaussee 265, 22177 Hamburg, 040/642 17 00, info@brakula.de, www.brakula.de



FOTO: FILMTAG

Bei den Aufnahmen in der Turnhalle

Auf die Plätze – fertig – Kunst!

Von Mai bis November 2007 fanden im Rahmen des Projektes „Auf die Plätze – fertig – Kunst!“ unter Federführung des ELLA – KULTURHAUSES siebzehn unterschiedliche Kunst- und Kulturaktionen im öffentlichen Raum des Wohngebietes Essener Straße in Langenhorn statt – darunter auch vier Kooperationsprojekte mit Schulen.

AUTORIN: BRITTA SOMINKA

Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben mit Künstlern und Kulturschaffenden Theater gespielt, Skulpturen gebaut, rote Spuren gelegt, einen Straßekrimi geschrieben, Lichtkonzepte entwickelt, fotografiert, Labyrinth gebaut, Sitzexperimente gewagt und Lesungen gelauscht. Die Veranstalter des Projektes – das ella Kulturhaus, das Hamburger Forum Spielräume und Proquartier – planten bewusst sowohl niedrigschwellige offene Mitmachangebote als auch Kooperationsprojekte mit den beiden Schulen in der Nachbarschaft, der Grundschule Neubergerweg und der Haupt- und Realschule Langenhorn. Weitere Kooperationspartner im Projekt waren die Kita Dortmunder Str., der Bauspielplatz Essener Straße, Jugendinitiative „Jugend braucht Raum“, Sit.com und die Zachäuskirche.

Die Idee, mit Künstlern des im Stadtteil ansässigen Kunstvereins „Kettenwerk“ zusammenzuarbeiten, wurde von den Schulen begeistert aufgenommen. Beide Schulen brachten neben der Zusammenarbeit mit den Künstlern auch eigene Projektideen in das Gesamtprojekt ein. Bereitwillig haben die Schulen ihr Schulgelände verlassen, um sich auf das Wagnis „Kunst im öffentlichen Raum“ einzulassen. Schriftliche Kooperationsvereinbarungen waren nicht nötig, ein guter persön-

licher Kontakt zwischen dem Projektleitungsteam und den beteiligten Lehrerinnen reichte aus.

Die Lehrerin Susanne Biermann der Grundschule Neubergerweg zog mit ihrer Projektgruppe in den Grünzug Essener Straße, um in der Nähe des Abenteuerspielplatzes ein Labyrinth aufzubauen. Aufgrund des Erfolgs der Aktion wurde der Labyrinthbau als offenes Angebot nochmals auf dem Bauspielplatz durchgeführt.

Mit selbst entwickelten Straßendruckbildern hat die Künstlerin Gaby Schönthaler mit der Lehrerin Eva Welzmüller und Schülern und Schülerinnen der 3. und 4. Klassen im Kunstprojekt „Redliner 1: Spuren legen“ Anwohnern und Besuchern des Stadtteils ihre Lieblingsplätze verraten und auf einen „Roten Faden“ gelockt.

Im September nahm eine 3. Klasse der Grundschule an der Lesung „Der wunderbarste Platz auf der Welt“ von und mit Jens Rasmus teil. Der Autor traf sich mit der Schulklasse auf dem Marktplatz Käkenhof, um mit den Kindern über Plätze und wunderbarste Plätze zu sprechen.

Die Fortsetzung der „roten Spuren“ durch den Stadtteil, die „Redliner 2“, konnte mit einer Kunst-AG der Haupt- und Realschule Langenhorn verwirklicht werden. ►►

Gaby Schönthaler und ihr Künstlerkollege Saeid Dastmalchian erkundeten mit den Jugendlichen ebenfalls das Wohngebiet Essener Straße, um herauszufinden, welche Gefühle an bestimmten Orten vorherrschen. Mit weißer Schrift auf rot bemalten Holzbalken gedruckt, leuchteten diese wie Streichhölzer und vermittelten gefühlte Grundstimmungen. Nachdem die Balken für kurze Zeit im öffentlichen Raum standen, sollen sie in Zukunft auf dem Schulhof aufgestellt werden und so für die Nachhaltigkeit des Kunstwerks sorgen.

Durch das Projekt „Auf die Plätze –fertig- Kunst“ konnten die Kooperationen der Einrichtungen im Stadtteil, insbesondere die Zusammenarbeit mit den Schulen intensiviert und gestärkt werden. Auf dieser Basis können in Zukunft weitere innovative

Projekte durchgeführt werden. Die Ergebnisse aller Projektbausteine von „Auf die Plätze – fertig – Kunst“ konnten beim „Kunst-im-Stadtteil-Fest“ am 24. November als Ausstellung, Präsentationen, Rundgang und Enthüllungen bestaunt werden. Anfang 2008 erscheint eine umfangreiche Dokumentation des innovativen Projektes, das von dem Impulsfond der PWC-Stiftung, dem Bezirksamt Hamburg-Nord, der SAGA-GWG, der Bürgerstiftung Hamburg, Jugend in Aktion und der Fluwog unterstützt wurde. ■

□ KONTAKT:

ella – Kulturhaus, Britta Sominka, Käkenflur 30, 22419 Hamburg,
040/53 32 71 50, kulturhaus@mookwat.de, www.aufdieplaetzefertigkunst.de



Unter Anleitung der Künstlerin Gaby Schönthaler bohrt eine Schülerin der Schule Langenhorn einen Durchblick in den Eifersuchtpfahl, Projekt: „Redliner 2“

FOTO: SAEID DASTMALCHIAN

Schule fertig. Was nun?

In Altona ist Kooperation mit Schule kein neues Thema. Die MOTTE arbeitet seit Jahren im Rahmen von „Schule und Nachbarschaft“ mit Bildungseinrichtungen des Stadtteils zusammen, z. B. bei der Berufsorientierung.

AUTORIN: GRIET GÄTHKE

Die Berufsorientierung in der MOTTE ist ein stark nachgefragtes Angebot. So kann der Bedarf der beteiligten Schulen nur durch ein Rotationsprinzip abgedeckt werden. Aber nicht nur die Schulen bzw. die Lehrer/innen würden gerne mehr machen, auch von den Jugendlichen kommt eine starke Resonanz. Sie würden gerne auch langfristige Qualifizierungsangebote wahrnehmen, um erworbene Fähigkeiten festigen und ausbauen zu können.

Neben den kontinuierlichen Angeboten in der Berufsorientierung haben sich im letzten Jahr zwei neue Kooperationsprojekte mit der Gesamtschule Bahrenfeld und der Max-Brauer-Gesamtschule sehr bewährt. Seit einem Jahr führt die MOTTE mit der GS Bahrenfeld das einwöchige Projekt „Arbeitslehre im Stadtteil“ durch, an dem alle Achtklässler/innen teilnehmen. Angestrebt ist eine Ausgewogenheit zwischen theoretischem und praktischem Lernen. Hierbei werden bewusst verschiedene Lern- und Erlebnisformen in die Konzeption mit einbezogen. Anhand themenbezogener Gesprächskreise sowie praktischer

und lebensnaher Übungen zur Potenzialanalyse und zum Entwickeln und Kennenlernen von Schlüsselqualifikationen, werden die Schüler/innen dazu befähigt, ihr individuelles Potenzial zu erkennen und eigene Ziele zu entwickeln. Zusätzlich sorgen interaktive Spiele für Spaß und steigern die Motivation.

Für Schüler/innen, die selbst ein halbes Jahr vor Verlassen der Schule noch nicht wissen, welchen beruflichen Weg sie einschlagen wollen, führt die MOTTE gemeinsam mit der Max-Brauer-Gesamtschule einmal im Jahr ein einwöchiges „Last-Minute-Seminar für unentschlossene Schulabgänger/innen“ durch. Klassenübergreifend werden die Schüler/innen dabei unterstützt, eine passende Ausbildungsperspektive zu finden. Neu ist das Projekt „Wie weiter?“, das sich an Neuntklässler richtet, deren Schulabschluss in Gefahr ist. Beide Projekte werden auch von der Arbeitsagentur unterstützt. ■

□ KONTAKT:

MOTTE – Stadtteil@Kulturzentrum.de,
Eulenstraße 43, 22765 Hamburg, 040/39 92 62-0,
info@diemotte.de, www.diemotte.de

Szenisches Lernen

In einem Pilotprojekt versucht die THEATRALE GESELLSCHAFT in Kooperation mit der Haupt- und Realschule Griesstraße in Hamm und der Jungen Volkshochschule, die Erfahrung von Schauspielern, abstrakte Sachverhalte in dargestelltes Spiel zu verwandeln, in den Schulalltag einfließen zu lassen.

AUTOR: ANDREAS LÜBBERS

Abstrakte Vorgänge szenisch werden lassen, ist die Aufgabe, die Schauspieler und Regisseure bei jeder Inszenierung aufs Neue angehen. Um aus einem dramatischen Text einen Theaterabend werden zu lassen, müssen viele historische, psychologische, emotionale und pragmatische Vorgänge, die sich unter einem Autorentext verbergen, analysiert und in darstellendes Spiel umgesetzt werden.

Binomische Formeln, Gravitation, das Vier-Mächte-Abkommen – wer erinnert sich nicht an das Pauken. Manche komplizierte Dinge lassen sich jedoch

viel einfacher einprägsam machen, wenn sie aus ihrer versprachlichten Abstraktion in einer gemeinschaftlichen Aktion eine spielerische Übersetzung finden. Diese kann dann wieder in Sprache gefasst, mit dem Lernstoff in Beziehung gesetzt und reproduzierbar werden.

Beim Pilotprojekt „Szenisches Lernen“ werden Schauspieler, begleitet von einem Dramaturgen, die Unterrichtsstunden der Klassen sechs bis neun besuchen. Gemeinsam mit den Lehrern werden die Punkte des Lernstoffes herausgesucht, bei denen die Klasse Verständnisschwierigkeiten zeigt. Die Schauspieler erarbeiten dann eine szenische Lösung für die jeweilige Aufgabenstellung. Mit dieser Lösung werden sie dann in einer der nächsten Stunden wieder in die Klasse gehen und gemeinsam mit den Schülern zunächst versuchen, eine eigene Lösung zu finden. Wenn das nicht gelingt, werden sie mit den Schülern die vorbereitete Szene darstellen. Das Projekt

„Szenisches Lernen“ ist ab dem Frühjahr 2008 geplant und soll über ein Jahr durchgeführt werden.

Die Theatrale Gesellschaft – gegründet im Februar 2007 – ist ein gemeinnütziger Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Arbeit von Schauspielern in die Mitte der Gesellschaft zu rücken. Die Mitglieder sind professionelle Theaterschaffende und tragen ihre Erfahrung in die Arbeit mit Alten und Kindern, auf die Straßen und Plätze der Stadt, in Unternehmen und in Krankenhäuser. ■

□ KONTAKT:

Theatrale Gesellschaft e.V., Andreas Lübbbers, c/o Hamburger Sprechwerk, Klaus-Groth-Str. 23, 20535 Hamburg, 040/24 42 39 30, info@hamburgersprechwerk.de, www.hamburgersprechwerk.de

ABONNEMENT

Abo stadtkultur magazin

Ja, ich will!

das stadtkultur magazin vier Mal im Jahr per Post erhalten.
Dann Abschnitt ausschneiden und per Fax (040/43 29 00 92)
oder Post an:

stadtkultur magazin
c/o STADTKULTUR HAMBURG e.V.
Neuer Kamp 25
20359 Hamburg

Vor- und Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Datum, Ort und Unterschrift

Der jährliche Abonnementpreis beträgt 15,- € inkl. Zustellung im Inland. Das Abo kann mit einer Frist von acht Wochen zum Jahresende gekündigt werden.
Widerrufsrecht: Ich kann meine Bestellung innerhalb von zwei Wochen ab Vertragsabschluss schriftlich widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an STADTKULTUR HAMBURG e.V.

KULTUR- HIGHLIGHTS

präsentiert von
kultur-hamburg.de

Mehr Kultur gibt es unter:
www.kultur-hamburg.de

FREITAG 01. FEBRUAR 11:00 UHR

Party: KarnevAllermöhe

1. Allermöher Karnevalsumzug, Eintritt frei

▶▶ **KulturA – Stadtteilzentrum Allermöhe, Ebner-Eschenbach-Weg 1**

SAMSTAG 02. FEBRUAR 20:00 UHR

Theater: Volksspielbühne „die rampe“:

Labskaus un Schampanjer

Ein Lustspiel in drei Akten von Konrad Hansen, ab 14 Jahre, VVK 7,-/AK 8,-

▶▶ **Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgastr. 12**

SAMSTAG 02. FEBRUAR 20:00 UHR

Theater: Die Cocolotten:

Wer nicht spricht bleibt stumm

Von und mit Gundula Runge und Ulrike

Krogmann, AK 10,-/8,50 € /VVK 9,-/7,50 €

▶▶ **goldbekHaus, Moorfuhrweg 9**

MONTAG 04. FEBRUAR 20:00 UHR

Theater: Staatstheater Mainz: Bombsong

Eine furiose Reise durch die Innenwelt einer zivilisationsmüden Städterin

▶▶ **Kulturhaus III&70, Schulterblatt 73**

FREITAG 08. FEBRUAR 20:00 UHR

Konzert: Antúaid: Stimmungsvoller Folk

Folk aus Irland, Schottland und England, 8,- €

▶▶ **Begegnungsstätte Bergstedt**

SAMSTAG 09. FEBRUAR 20:00 UHR

Comedy: Axel Pätz: Die ganze Wahrheit

Premiere, AK 13,50/11,50 €, VVK 12,-/10,- €

▶▶ **goldbekHaus, Moorfuhrweg 9**

SONNTAG 10. Februar 18:00 UHR

Konzert: Mozarts Meisteropern

„OPERA4FRIENDS“ – Die intime Konzertreihe in der Club-Lounge, 18,-/erm. 14,- €

▶▶ **Junges Musiktheater Hamburg, Conventstraße 8 – 10**

DIENSTAG 12. FEBRUAR 10:00 UHR

Kindertheater: Bühne Bumm: Sterntaler

Ein anrührendes und erfrischendes Märchen mit Tanz und Musik, 4,-/3,- €

▶▶ **Kulturpalast im Wasserwerk, Öjendorfer Weg 30a**

MITTWOCH 13. FEBRUAR 19:00 UHR

Ausstellungseröffnung: Daniel Maier-Reimer – Reisen als Strategie

Ungewöhnliche Reise- und Landschaftsfotografie

▶▶ **Galerie für Landschaftskunst, Admiralitätstraße 71**

FREITAG 15. FEBRUAR 20:00 UHR

Theater: 2 Männer und ich: Stuhldreier

Wo Humor anfängt und Lachtränen nicht aufhören ..., 8,-/5,- €

▶▶ **Bürgerhaus in Barmbek, Lorchstraße 28 a**

SAMSTAG 16. FEBRUAR 21:00 UHR

Konzert: Ukamau

Indigene Musik aus Bolivien, 10,-/8,- €

▶▶ **Werkstatt 3 e. V., Nernstweg 32 – 34**

SONNTAG 17. FEBRUAR 16:00 UHR

Kindertheater: An geht fischen

Interaktives Theater von Theater Rootslöffel

aus Nürnberg, ab 4 Jahren, 3,-/1,50 €

▶▶ **KÖLIBRI/GWA St. Pauli Süd e. V., Hein-Köllisch-Platz 12**

SONNTAG 17. FEBRUAR 17:30 UHR

Lesung: Wolfgang Denkel – „Ja.Nein.Ja.“

Vielversprechendes Debüt zur TeaTime, 7,-/4,- €

▶▶ **Literaturhaus, Schwanenwik 38**

MITTWOCH 20. FEBRUAR 10:00 UHR

Theater: Stärker als die Sonne

Ein poetisches Traumspektakel, ab 6 Jahre, 6,-/5,- €, Gruppen: 4,- € pro Kind

▶▶ **FUNDUS-Theater, Hasselbrookstraße 25**

FREITAG 22. FEBRUAR 19:30 UHR

Konzert: Yellow Moon

Musik zwischen Blues und Cajun, Folk und akustischem Rock, 10,- €

Veranstalter: Begegnungsstätte Bergstedt

▶▶ **Senator-Neumann-Heim, Heinrich-von-Ohlendorff-Straße 20**

FREITAG 22. FEBRUAR 20:00 UHR

Tanz: Ensemble der Zinnschmelze: Top Dogs

Premiere, Regie: Niklas Heinecke, 9,-/6,- €

▶▶ **Zinnschmelze, Maurienstraße 19**

FREITAG 22. FEBRUAR 20:30 UHR

Theater: Thalia Treffpunkt: Verwandelt

Theaterprojekt in Kooperation mit der Hamburger Volkshochschule, 8,-/6,-/3,- €

▶▶ **MOTTE, Eulenstraße 43**

SAMSTAG 23. FEBRUAR 21:00

Lesung: Black History Month – Black Poetry Night

Mit Livemusik

▶▶ **Kulturhaus III&70, Schulterblatt 73**

SAMSTAG 23. FEBRUAR 20:30 UHR

Konzert: Das blaue Einhorn:

Verkauf dein Pferd

Lieder vom Halten und Lassen

AK 15,-/13,- €, VVK 12,-/10,-

▶▶ **goldbekHaus, Moorfuhrweg 9**

SONNTAG 24. FEBRUAR 19:30 UHR

Tanz: Chorus verkehrt

Premiere des K3-Jugendklubs Tanzplan

Hamburg, 12,-/8,- €

▶▶ **Kampnagel, Jarrestraße 20**

DONNERSTAG 28. FEBRUAR 20:00 UHR

Konzert: Mischpoke

DOS LEBN IZ A TEATER – Klezmer High Life!

9,-/6,- €

▶▶ **Zinnschmelze, Maurienstraße 19**